



3

up“-Charakter. Ein anderes Beispiel: Vom Plafond eines ärmlichen Zimmers hängt der Strick. Auf dem Tisch in der Mitte des Raumes finden sich eine Flasche und ein Stück Packpapier; daneben ein vereinzelter Sessel. „Death-end“ (Todesende), nach einem Londoner Elendsviertel, hat ein Künstlerkollege das Bild genannt. „Der Tisch“ nannte es Carl Anton Wolf selber. Das Gemälde sei aus der Erinnerung an die Kammer entstanden, die er in Belgien bewohnte.

Es ist eines von den Beispielen Wolfscher „Feinmalerei“, wie das „Rosa Haus“ auf dem verlorenen Hügel unter einem sehr weiten Himmel, das gleichfalls im Jahre 1958 entstand, eine stimmungshafte Darstellung, farblich fein, nicht unbedingt fein in der Zeichnung. Auch die „Babylonischen“ Türme sind Werke aus dem Jahre 1958 und ebenso der „Innenraum“, eine mächtige Tafel: Mosaikenglanz ausstrahlend, „San Apollinare in Classe“, wenn man will, auf Wolfisch-Expressionistisch. Denn von der Wurzel her hat man in Wolf einen Expressionisten vor Augen, und wie im Expressionismus selber gibt es aus dieser menschlich-malerischen Grundsubstanz Ausgänge in verschiedenster Richtung: zur „phantastischen“ Kunst ebenso wie zu der mehr oder minder „abstrakten“. In dem Halbrund von „Katastrophe“ (1958), ungefügt — rot, violett, dunkelblau —, torkeln brennende Häuser. „Zu Ehren Beethovens“ (1957) ist eine Phantasie oder Allegorie, nach Anhören der „Eroica“ entstanden; begrifflich nicht übertrieben scharf, im Dunkel-Assoziativen oft packend.

Ein Purpurton, Blutton bestimmt das Gemälde. Beethoven wollte die Symphonie, wie man weiß, Napoleon widmen. Dann zerriß er die Widmung; der Freiheitsheld schien ihm ein Schlächter geworden. Wolfs Bild setzt gerade hier ein. Das Schachbrett versinnbildlicht das Schlachtfeld, auf dem der Feldherr den König und die Bauern schiebt. Die Wägelchen, die Leichenkarren: Mit Mann und Roß und Wagen hat ihn der Herr geschlagen. Das Kreuz steht für das Golgotha der Menschheit. Der Leidenskelch in der Mitte des Bildes